Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 40

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Herbst.

Nun ist es Herbst geworden;
Die Astern und die Nelken
In meinem Gärtlein welken;
Die Schwalben flieh'n aus Norden.

Es klingen Herdenglocken
Am Hang in später Stunde;
Im abenddunklen Grunde
Schon zarte Nebel hocken.

O gold'ne Sommertage,
Wie rasch seid ihr entschwunden!
Vom Glück, das ich gefunden,
Blieb nichts als bitt're Klage.

Hermann Hofmann.

Schweizerland

Die erste Woche der Herbstsession im Nationalrat stand ganz unter dem Zeichen der wirtschaftlichen Notmaßnahmen. Bei der Detailberatung nahm die Beratung des Beschlusses über die Wirtschaftsvollmachten viel Zeit in Anspruch, da die Frage der Dringlichkeit vielfach bestritten wurde. Schließlich wurde die Dringlichkeit aber doch mit 85 gegen 69 Stimmen bejaht und die Vorlage unverändert mit 87 gegen 58 Stimmen angenommen. Auf einen Vorschlag des Kantons Baselland, die eidgenössische Wirtschaftspolitik im Sinne einer Abklärung der Abwertungsfrage zu überprüfen, wurde, nachdem der Bundesrat jede Abwertungsdiskussion energisch abgelehnt hatte, mit 87 gegen 13 Stimmen nicht eingetreten. Zur Vorlage über die Förderung der Warenausfuhr wurde ein Rückweisungsantrag bis zur Abklärung der Deckungsfrage gestellt, jedoch mit großem Mehr abgelehnt. Während der Eintretensdebatte wurde der Ruf nach einer grundsätzlichen Orientierung des bundesrätlichen Wirtschaftskurses laut, wobei auch Vorstöße im Sinne der Abwertung und Kreditausweitung gemacht wurden. Bei der Abstimmung wurde die Vorlage mit großem Mehr angenommen und nur ein Abstrich von Fr. 200,000 am Kredit von 18 Millionen Franken für die produktive Arbeitslosenvorlage beschlossen. Zu einem interessanten Zwischenspiel wurde der bürgerliche Protest in der „Affäre Nicole", der an einer Versammlung in Evian (Frankreich) eine Rede gehalten hatte, die eine gröbliche Herausforderung des Schweizervolkes und eine schwere Verletzung der elementarsten Pflichten eines Schweizerbürgers war. Nicole versuchte in seiner Verteidigungsrede seine Ausführungen als harmlos hinzustellen und kritisierte den Spanienerlaß des Bundesrates, worauf ihm das Wort entzogen wurde. Als dann der katholisch-konservative Walther (Luzern) die Haltung Nicoles als Skandal und Verrat bezeichnete, entstand, da die bürgerlichen Parteien applaudierten, die Marxisten aber erregt protestierten, ein regelrechter Radau, dem der Präsident durch Schließung der Sitzung ein Ende machte. Zu Beginn der zweiten Sessionswoche nahm der Nationalrat zur Frankenabwertung Stellung. Es referierten Berthoud (freis., Neuenburg), der die zur Abwertung führenden Gründe erläuterte, und Huber (Soz., St. Gallen), der den gegenseitigen Standpunkt vertrat, denn auf den 4 Milliarden Auslandanlagen (nach Abzug von ohnehin verlorenen 2 Milliarden) bringe die Abwertung eine Einbuße von 1,2 Milliarden. Eine Verteuerung auch nur um 12 Prozent sei für den kleinen Mann eine schwere Last. Für Brot müssen wir 21 Millionen mehr ins Ausland zahlen als bisher. Dazu kommt die Verteuerung der Kohle, der Oele usw. Auch der Landwirtschaft prophezeit der Redner aus der Abwertung keinen Gewinn. Er kann nur wenige Gruppen von Gewinnern sehen. Bundespräsident Meyer erklärte, daß die ganze Frage im geschichtlichen Zusammenhang beurteilt werden müsse und daß der Bundesrat willens sei, über die Linderung der Abwertungsschäden zu beraten und solche vorzunehmen, wo es am Platz sei. Spekulanten sollen sich an der Abwertung nicht bereichern. Die Preiskontrolle muß hier wirken. Um Mitternacht wurde die Diskussion geschlossen und der Rat beschloß mit 99 gegen 60 Stimmen vom bundesrätlichen Bericht zustimmend Kenntnis zu nehmen. — Zwischendurch wurde noch die Schlußabstimmung über die wirtschaftlichen „Vollmachten" vorgenommen, wobei der Rat mit 80 gegen 39 Stimmen seine Zustimmung gab. — Im Ständerat erklärte Bundesrat Baumann bei Behandlung der Differenzen im Strafgesetzbuch „Fabrikbesetzungen" als strafbar, doch sei deren strafrechtliche Verfolgung Sache der Kantone. Dann wurde dem nationalrätlichen Beschluß in Sachen der Kriegsschädenfrage zugestimmt, der Abnahmepreis des Inlandweizens analog dem bundesrätlichen Antrag mit Fr. 34 pro 100 Kilogramm festgesetzt und der Protest der bürgerlichen Fraktionen des Nationalrates gegen Nicole entgegengenommen. — In seiner ersten Sitzung in der zweiten Sessionswoche beschloß der Rat nach langwieriger Diskussion, die fast bis Mitternacht währte, mit 36 gegen 5 Stimmen den Bericht des Bundesrates über die Abwertung des Frankens in zustimmendem Sinne zur Kenntnis zu nehmen.

Der Bundesrat hat in einer dringlichen Sitzung ganz unerwartet die „Abwertung" des Frankens beschlossen. Nachdem die französische Regierung ihren Franken um 30 Prozent abwertete, hielt es auch der Bundesrat für nötig im Interesse der nationalen Wirtschaft, die Schweizer Valuta den führenden Weltvaluten anzunähern. Der Abwertungsbeschluß lautet: Art. 1: Für die Banknoten der Schweizerischen Nationalbank wird der gesetzliche Kurs erklärt. Infolgedessen gilt jede Zahlung, die mittels dieser Banknoten gemacht wird, als rechtsgültig erfolgt. Art. 2: Die Schweizerische Nationalbank ist von der Verpflichtung enthoben, ihre Noten gemäß Art. 20 und 20bis des Bundesgesetzes vom 7. April 1921 und 20. Dezember 1929 über die Schweizerische Nationalbank in Golddevisen einzulösen. Dagegen bleibt sie verpflichtet, die gesetzliche Deckung der Noten aufrechtzuerhalten. Art. 3: Die Schweizerische Nationalbank ist angewiesen, den Goldwert des Frankens zwischen 190 und 215 Milligramm Feingold zu halten. Dies entspricht einer Abwertung des Frankens im Mittel von 30 Prozent. Art. 4: Dieser Beschluß tritt am 28. September in Kraft. Um durch diesen Beschluß eventuell folgende Preiserhöhungen zu verhindern, faßte der Bundesrat noch den folgenden Beschluß: Um eine ungerechtfertigte Erhöhung der Kosten der Lebenshaltung zu verhindern und die Anpassung der Volkswirtschaft an die durch die Abwertung der Währung geschaffenen Verhältnisse zu erleichtern, wird das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement ermächtigt: a) Vorschriften über die Warenpreise, über die Tarife der Hotels, über die Tarife für Gas und Elektrizität, über die Tarife für Honorare sowie die Miet- und Pachtzinse zu erlassen. b) Die Bestandesaufnahme und die Beschlagnahme von Waren anzuordnen, wenn das öffentliche Interesse es verlangt. c) Schiedsgerichtlich und endgültig über kollektive Lohnstreitigkeiten, die über die Grenze eines Kantons hinweg reichen und durch Verständigung der Parteien nicht beigelegt werden können, zu entscheiden. Das Volkswirtschaftsdepartement wurde ermächtigt, die erforderlichen Vollziehungs- und Strafbestimmungen zu erlassen. Es ist ermächtigt, im Uebertretungsfall Bußen bis zu Fr. 20,000 oder Gefängnis bis auf 1 Jahr anzudrohen, wobei beide Strafen verbunden werden können. Das Volkswirtschaftsdepartement erließ auch bereits die folgende Verordnung: Vom 28. September 1936 an ist es untersagt, die Gros- und Detailpreise jeder Art von Waren, die Tarife der Hotels, die Tarife für Gas und Elektrizität, die Tarife für Honorare sowie die Miet- und Pachtzinse ohne Genehmigung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements

oder der von ihm bezeichneten Organe zu erhöhen.

Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement ordnete die Bestandesaufnahme für folgende Artikel an: Kohle, Benzin, Gasöle, Mehl, Futtermittel und Haferprodukte. Mit der Aufnahme der Bestände wurde bereits begonnen.

Der Bundesrat wählte zum Stellvertreter des Chefs des Generalstabes Oberst Jakob Huber von Jonen (Aargau), bisher Kommandant der Festungsbesatzung von St-Maurice.

In Zofingen und Aarburg mußten die Schulen wegen Kinderlähmung geschlossen werden. — Auf dem Friedhof in Hägglingen (Aargau) wurde in der Nacht auf den 26. September das Grab einer kürzlich beerdigten Frau aufgegraben, der Sarg aufgebrochen und versucht, die Leiche am rechten Arm herauszureißen. Wahrscheinlich wurde der Grabschänder dann verscheucht. Eine Untersuchung ist im Gange.

Am 26. September ging ein heftiges Gewitter über die Gegend von Greyerz und des Moléson nieder. Dabei verwüstete eine Wasserhose das Dorf Paquier am Fuße des Moléson. Die Feuerwehren von Bulle und La Tour de Trême mußten zu Hilfe eilen, der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich.

In Genf wurde ein großzügiger Waffenschmuggel von der schweizerischen nach der französischen Grenze aufgedeckt. Waadtländer und Genfer Sicherheitspolizei führen die Untersuchung, um den Bestimmungsort der beschlagnahmten Waffen zu ermitteln. Der Schmuggel erfolgte in Lastautos und Personenautos, die bei Nacht die Grenze durchbrachen. Infolge der Vorgänge wurde die Grenzwache sowohl auf französischer wie auch auf schweizerischer Seite verstärkt. — Am 22. September trafen in Genf wieder rund 40 Männer, Frauen und Kinder aus Madrid ein, um von hier aus nach ihren Heimatkantonen weiter zu reisen.

Im Jagdrevier von Wohlhusen (Luzern) wurde ein irgendwo entsprungener Waschbär erlegt, gerade als er sich an einem Hühner- und Kaninchenstall am Menzenberg zu schaffen machte.

Die Arbeiten am neuen Bahnhof in Neuenburg sind nun so weit fortgeschritten, daß die meisten Betriebsteile dorthin verlegt werden konnten. Das Gebäude ist ein ausgesprochener Zweckbau, macht aber trotzdem einen sehr gefälligen Eindruck.

Am 21. September fuhr ein Solothurner Auto mit zwei Insassen an der gleichen Stelle, an der sich das Unglück der Familie Reichlin zutrug, in den Lowerzersee. Da der See an der Unglücksstelle derzeit sehr seicht ist, konnten sich beide Insassen retten. Die regierungsrätliche Baukommission des Kantons Schwyz faßte den Beschluß, an dieser Stelle eine 65 Meter lange und 85 Zentimeter hohe Brustmauer zu errichten. Außerdem werden auf eine Länge von etwa 450 Meter Kolonnensteine gesetzt. Mit den Bauarbeiten wurde bereits begonnen.

Die 400-Jahrfeier der Einführung der Reformation im Kanton Waadt begann am 27. September mit einem Jugendtag in Lausanne, an dem über 8000 junge Männer und Mädchen teilnahmen. Eine Kollekte für eine Kapelle im Lausanner Kantonsspital erbrachte 40,000 Franken. — In Lausanne starb Bundesrichter Dr. Hans Affolter aus Solothurn nach längerem Leiden im Alter von 66 Jahren. — In einem Lausanner Hotel erschoß ein junger Handelsangestellter, namens Fink, seine Freundin, ein Fräulein Pache, und nahm sich darauf selbst das Leben. — Anfangs September wurden bei Ausgrabungen in Vidy bei Lausanne römische Goldmünzen gefunden. Es handelt sich insgesamt um 70 wundervoll geprägte, funkelnde Goldstücke aus der Glanzzeit des römischen Kaiserreiches, von Tiberius bis Marcus Aurelius, also aus dem 1. und 2. Jahrhundert nach Christi.

Der Regierungsrat wählte als Oberingenieur des IV. Kreises in Burgdorf dipl. Ing. Werner Zschokke, zurzeit in Interlaken. — Er beschloß, die Stelle eines Staatsarchivars zur Wiederbesetzung auszuschreiben. — Er genehmigte das Rücktrittsgesuch des Amtsverwesers von Burgdorf, Fürsprecher Otto Morgenthaler, unter Verdankung der geleisteten Dienste. — Die von der Kirchgemeinde Neuenstadt getroffene Wahl des Paul Groß zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt. — Die Bewilligung zur Ausübung des Aerzteberufes erhielt Dr. Wera Erismann, die sich in Bern niederlassen wird.

Am 23. September wurden Delegationen der Arbeitslosen aus dem ganzen Kanton sowohl vom Regierungsrat wie vom Bundesrat empfangen. Im Rathause wurde die Delegation von Regierungspräsident Seematter, Vizepräsident Joß, Baudirektor Dr. Bösiger und Finanzdirektor Dr. Guggisberg empfangen. Die Arbeitslosen waren vertreten durch die Herren Segessemann, Sekretär des Kantonalen Gewerkschaftskartells, Dr. Brändli, Sekretär der Arbeiterunion Biel, und 12 Arbeitslosen aus verschiedenen Teilen des Kantons. Die durchaus sachlich angebrachten Begehren betrafen vorwiegend die Durchführung einer großzügigen Arbeitsbeschaffung, allfällig unter Aufnahme eines Anleihens, die Handhabung und Ausdehnung der Krisenunterstützung sowie Erleichterung der Lebenshaltung durch eine Winterhilfe oder zusätzliche Versorgung mit Naturalien. Die Vertreter des Regierungsrates gaben erschöpfende Auskunft über die bisherige Krisenabwehr und die hiefür aufgebrachten bedeutenden Geldmittel. Auch die mit Rücksicht auf die schlimme finanzielle Lage des Staates als sehr weitgehend zu bewertenden Maßnahmen zur Milderung der Arbeitslosigkeit in den nächsten zwei Jahren wurden erläutert. Im Schlußwort sicherte Herr Regierungspräsident Seematter volles Verständnis des Regierungsrates für die Notlage der Arbeitslosen zu. Er anerkannte auch die ruhige und würdige Durchführung des Arbeitslosenumzuges.

Die Naturalverpflegung im Kanton erreichte 1935 einen Rekord. Die Zahl der Verpflegungen nahm gegenüber dem Vorjahre um 7992 zu und betrug 57,157. Die Verpflegungskosten nahmen um Fr. 11,784 zu. Der Andrang zu den Naturalverpflegungsstationen war an vielen Orten so groß, daß andere Lokale zu Hilfe genommen werden mußten. Von der Landstraße sind nun die Leute über 65 und die unter 20 Jahren verschwunden.

In Säriswil brannte am 23. September das schöne Bauernhaus samt Wohnstock der Familie Marbot im Zelgli bis auf den Grund nieder. Die Lebware konnte gerettet werden, Futter- und Getreidevorräte wurden ein Raub der Flammen. Als Brandursache kommt nur Brandstiftung in Frage, da Haus und Wohnstock miteinander brannten.

Bei der Gemeindeabstimmung am 27. September in Burgdorf wurde die Unterführung der Kirchbergstraße mit 1575 gegen 87 Stimmen beschlossen. Das Projekt weist einen Kostenvoranschlag von Fr. 941,000 auf und die Arbeiten werden auf 3—4 Jahre verteilt.

Am 21. September abends ging über Herzogenbuchsee ein Gewitter mit Hagel nieder, der viele Fensterscheiben zerschlug und auch den gläsernen Giebel eines Fabrikgebäudes eindrückte. In einer Blumengärtnerei wurden 10,000 schöne Hortensien zerschrotet, alle Deckfenster über den Beeten zerschlagen und von den Treibhausdächern starrt das nackte Gestänge. Auch in den Nachbargemeinden haben die Obst- und Gemüsekulturen arg gelitten.

In Schwarzenburg streikten letzter Tage die Markthändler, weil die Gemeindebehörde die Marktgebühren auf das Maximum festgesetzt hatte. Auf die Nachricht hin stauten sich etwa 30 Wagen in Lanzenhäusern während des ganzen Vormittags. Erst als für diesmal die Gebühren auf das alte Maß reduziert worden waren, fuhren die Marktfahrer nachmittags in Schwarzenburg ein. Ueber eine definitive Regulierung der Marktgebühren wird noch verhandelt.

Im Längmoos bei Rüschegg brannte infolge Blitzschlages das Wohnhaus des Landwirtes Hirschi bis auf den Grund nieder. Die Lebware konnte gerettet werden, Futtervorräte und ein Teil des Mobiliars blieben in den Flammen.

Der im Frühjahr im Gebiet von Interlaken durchgeführte Mäusekrieg scheint unliebsame Folgen nach sich zu

ziehen. Die Vogelfreunde befürchten, daß zahlreiche Turmfalken, die am Harder nisten, an den vergifteten Mäusen zugrunde gehen.

Todesfall. In Lenk i. S. verschied im Alter von über 84 Jahren Gerbermeister Christian von Mülenen, ein währschafter, beliebter Handwerksmeister.

Nach Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Bern betrug die Einwohnerzahl der Stadt anfangs August 120,804 und Ende August 120,782 Personen. Die Zahl der Lebendgeborenen im August war 118, die der Todesfälle 85. Eheschließungen erfolgten 84. Zugezogen sind 636, weggezogen 691 Personen.

Im August ereigneten sich in der Stadt 70 Verkehrsunfälle. Darunter waren 40 Zusammenstöße zwischen Fahrzeugen und bei 17 Unfällen wurden Fußgänger angefahren oder überfahren. Beteiligt waren an den Unfällen 54 Automobile, 22 Motorräder, 33 Fahrräder, 3 Straßenbahnzüge und ein anderes Fahrzeug. Getötet wurde eine Person und verletzt 50, darunter 4 Kinder unter 15 Jahren. In 28 Fällen entstand ausschließlich Sachschaden.

Auf Veranlassung des Gemeinderates wird auch dieses Jahr als Winterhilfe eine Sammlung für die Arbeitslosen durchgeführt. Ein Teil der Sammlung wird diesmal zur Arbeitsbeschaffung für das Kleingewerbe verwendet. Als erfreuliches Zeichen großer Opferwilligkeit kann heute schon eine Gabe von Fr. 2000 des Herrn Karl Kyburz, Tapezierer und Sattlereiartikel, sowie von Fr. 100 seiner in Bern ansässigen Angestellten verdankt werden.

Am 25. September abends wurde das „Gäng hü!" mit einer Rundfahrt von geladenen Gästen durch die Stadt zur Besichtigung der „Gäng hü!"-Monumente eröffnet, wobei besonders die Denkmäler der 7 Gemeinderäte und des Stadtschreibers in der Kramgasse viel Freude und Beifall erregten. Der Rundfahrt folgte ein festlicher Auftakt in der „Gäng hü!"-Festhalle, der sehr hübsch eingerichteten und dekorierten städtischen Reitschule. Der Präsident des Organisationskomitees, Fred Bieri, begrüßte die Anwesenden und gab die Vorgeschichte der Veranstaltung zum Besten. Gemeinderat Grimm verdankte im Namen der Stadt in launiger Rede die Bemühungen der Veranstalter und gab der Hoffnung Ausdruck, daß aus dem „Gäng hü!" noch eine „Berner Woche herauswüchse, die alljährlich abgehalten würde. Aus den Erläuterungen Fred Bieris entnehmen wir, daß sich der Aktion 316 Firmen angeschlossen haben, darunter 309 in der Stadt, 4 aus dem Kanton und 3 aus der übrigen Schweiz. Mit dem offiziellen Schaufensterplakat wurden 282 Firmen gekennzeichnet und „Gäng hü!"-Abzeichen tragen 1585 Verkäuferinnen, Serviertöchter und Verkäufer. Am 26. und 27. September lockten schmissige „Gäng hü!"-Umzüge viel Volk aus der Umgebung nach Bern und auch ganz Bern hatte seine helle Freude an den gelungenen Gruppen der „läbigen Zytig".

Nach 46 Jahren Schuldienst am Freien Gymnasium tritt nun Dr. Rudolf Huber in den wohlverdienten Ruhestand. Seit Oktober 1890 wirkte er an der Lerberschule, zuerst am Progymnasium, dann aber am Gymnasium selbst.

Im Alter von 60 Jahren verschied nach langer Krankheit Herr Hermann Denz, Inhaber der bekannten graphischen Kunst- und Klischeeanstalt, eine stadtbekannte Persönlichkeit. — Am 26. September ging nach längerem Krankenlager im 58. Lebensjahr Herr Wolfgang Sauerer, Buchbindermeister, zur ewigen Ruhe ein. Er war ein gebürtiger Bayer und im Jahre 1900 in das bekannte Buchbindergeschäft Jacques Asper in Bern eingetreten, das er nach dem Tode Aspers weiter führte. — Im Inselspital verstarb der beim Bauunglück an der Schauplatzgasse schwerverletzte Zimmermeister Willener.

† Dr. Otto Kuoch,
gewesener Zahnarzt in Bern.

Am 9. Juni dieses Jahres starb plötzlich an einem Herzschlag im Alter von erst 51 Jahren Herr Zahnarzt Dr. Otto Kuoch in Bern. Herr Kuoch, geboren 1885, verlebte seine Jugendzeit in Olten und besuchte auch die dortigen Schulen. Sein Vater war der damalige Direktor des eidg. Telegraphenkreises Olten. An der Kantonsschule (Literarabteilung) Solothurn bestand Otto Kuoch mit gutem Erfolg das Maturitätsexamen. Er studierte sodann an den Hochschulen Bern, Genf, Basel und Marburg. Als fröhlicher und gern gelittener Student gehörte er der Studentenverbindung „Rhenania" an. Als Zahnarzt praktizierte er zuerst in Winterthur, dann in Bern und genoß sowohl hier wie dort den Ruf eines tüchtigen Fachmannes.

† Dr. Otto Kuoch.

Herr Dr. Kuoch war ein Mann von geradem und grundehrlichem Charakter, ein Kämpfer für Wahrheit und Gerechtigkeit. Wer ihn kannte, wird ihm ein gutes Andenken bewahren. -er.

In körperlicher und geistiger Frische trat der aus Niederbipp gebürtige Herr Emil Müller, Chef des Publizitäts- und Abrechnungsdienstes der B. L. S., am 1. Oktober 1936 in sein siebentes Lebensjahrzehnt ein. Von der Picke auf dienend durchlief er die Stufen des Stations- und Verwaltungsdienstes verschiedener Privatbahnen. Seit Jahren amtiert er in anerkannt vorzüglicher Weise als Abteilungschef für den Publizitäts- und Abrechnungsdienst der B. L. S. mit Kollektivprokura. Hervorgehoben sei im Besonderen dessen verständnisvolle Zusammenarbeit mit der Presse und den zahlreichen in- und ausländischen Werbeorganisationen. Der Oeffentlichkeit diente Herr Müller als Mitglied und derzeitiger Präsident der Primarschulkommission Länggasse/Bern, sowie während mehrerer Jahre als freisinniges Mitglied des Berner Stadtrates, den er pro 1925 präsidierte. Kollegen und Freunde entbieten dem Jubilaren mit ihren Gratulationsgrüßen die besten Wünsche für weiteres erfolgreiches Wirken in ungeschmälerter Gesundheit.

Zum Tramunfall beim Tierspital wird noch gemeldet, daß die Zahl der Verletzten im ganzen 80 war. Der Zustand der 7 Schwerverletzten gibt zu keinen Besorgnissen mehr Anlaß. Da die Straßenbahnen haftpflichtversichert sind, werden die Schäden aus dem Unfall von der Versicherung gedeckt.

Wie die Stadtpolizei mitteilt, schob am 23. September ein Autobesitzer sein Fahrzeug rückwärts aus der Garage, wobei dieses über die Straße und die Böschung hinunter in die Aare rollte, wo es vollkommen im Wasser versank. Der Wagen hat ziemlich Schaden gelitten, konnte jedoch nach mehreren Stunden Arbeit ins Trockene gebracht werden. — Am 24. September stießen am Hirschengraben ein Radfahrer und ein Motorradfahrer mit Seitenwagen zusammen, wobei beide Fahrer zu Fall kamen. Das Motorrad fuhr führerlos auf der abschüssigen Straße weiter und stürzte dann am Trottoirrand um. Personen kamen nicht zu Schaden.

Am 27. September wurde im Wohlensee eine weibliche Leiche geländet, die ca. drei Monate im Wasser gelegen haben dürfte. Signalement: 25—35 Jahre alt, 159 Zentimeter groß, Haare hellblond, Zähne vollständig. Kleidung: Blaue Schürze, ev. Rock mit weißem Blumenmuster, beige-farbige Unterkleider, grün-blaues gestricktes Jackett, wollener, bräunlicher, mit roten Fäden durchzogener Pullover. Die Leiche konnte bis jetzt nicht identifiziert werden. Bezügliche Mitteilungen werden entgegengenommen bei der Fahndungspolizei Bern, Telephon 20.421.

Die „Gäng hü!"-Aktion teilt mit, daß das klingende Ergebnis des Sammelwagens Fr. 1311.90 plus 25 Rp. in deutscher, französischer und italienischer Währung, also total Fr. 1312.15 beträgt. Nach Abzug der Unkosten fallen der bernischen Sozialen Fürsorge Fr. 400 und den Spanien-Schweizern Fr. 800 zu.

Unglückschronik

In der Luft. Am 26. September nachmittags stürzte in Sugiez bei Murten aus einem in etwa 1000 Meter Höhe fliegenden deutschen Verkehrsflugzeug ein Mann auf das Bahngeleise und blieb mit zerschmetterten Gliedern liegen. Aus seinen Papieren ergab sich, daß es sich um den Ingenieur Gottlieb Schmid aus Köln handelt. Das Flugzeug befand sich auf dem Wege von Barcelona nach Stuttgart.

In den Bergen. Am 27. September morgens stürzte die jungverheiratete, 26jährige Frau Maria von Allmen, geb. Arnold, die im Restaurant Aareschlucht in Meiringen als Köchin in Stellung war, auf dem Wege von Reuti-Hasleberg nach Meiringen am sogenannten Schründli über einen Felsen, etwa 200 Meter tief zu Tode. Die Leiche konnte geborgen werden. — Unterhalb des Piz Julier stürzte der Philologe Dr. Th. Selzer aus Frankfurt a. M. etwa 140 Meter tief ab und war sofort tot. Die Leiche wurde nach Silvaplana gebracht.

Verkehrsunfälle. In Niederscherli kollidierte der Mechaniker Heinrich Kleinert auf seinem Motorrad mit einem Autobus und wurde so schwer verletzt, daß er im Spital den Verletzungen erlag. — In Rothrist wurde die Radfahrerin Frau R. Rüegger, Mutter von 7 Kindern, etwa 100 Meter von ihrem Hause von einem Zürcher Auto erfaßt und auf die Straße geschleudert, wo sie tot liegen blieb.

Sonstige Unfälle. Beim Transport einer Kiste Zündhölzchen in der Zündholzfabrik in Kanderbrück entfiel der Arbeiterin Frau Stoller die Kiste und der Inhalt entzündete sich. Frau Stoller erlitt so schwere Brandwunden, daß sie daran starb.

Kleine Umschau

Es ist doch ein ganz eigentümliches Jahr, das Frankenabwertungsjahr 1936, auch wenn man von der Frankenabwertung, die ja doch einmal kommen mußte, ganz absieht. Ueber letztere will ich aber kein Sterbenswort verlieren, denn das ist ein Problem, über das man in guten Treuen so vielfach verschiedener Meinung sein kann, daß man stets auf Gegensätze stößt, was man auch immer darüber sagt. Und so ganz unter uns gesagt, verstehe ich ja doch von der ganzen Geschichte nichts, also gilt bei mir das „Si tacuisses, philodophus mansisses", oder auf gut deutsch: „Maulhalten ist Gold, Reden ist Blech". Von unserer klimatischen Abwertung kann ich schon eher reden, denn mit der ist ohnehin niemand zufrieden. Nach einem ganz minderwertigen Frühling hatten wir einen miserablen Sommer und auf den folgte nun direkt der Winter. Der Herbst scheint einfach in den „Kübel gehaut" worden zu sein. Es geht also anno 1936 „Gäng hü!", sogar mit den Jahreszeiten.

Und dabei sind wir doch mitten drinnen im „Altweibersommer". Und ich möchte wirklich wissen, wie sich unsere lustigen „Gäng hü!-Monumente" bei dieser Kaltwetterwirtschaft fühlen, besonders da sie ja noch dazu aus sehr luftigem Material geschaffen wurden. Und ich kann unserem Direktor der Industriellen Betriebe ganz gut nachfühlen, der da beim Eröffnungsschmaus des „Gäng hü!", auf die Gemeinderatsdenkmäler in der Kramgasse anspielend, sagte: „Man solle nun ja dem Gemeinderat nicht mehr vorwerfen, daß er keinen „Verstand" für die Untere Stadt hätte, denn sich bei dem Wetter von frühmorgens bis spät abends und von spät abends bis zum frühen Morgen in der Kramgasse hinzustellen, nur um den Verkehr in der Unteren Stadt zu heben, das sei wirklich ein Opfer, wie es bisher noch kein Gemeinderat der Unteren Stadt brachte."

Und das „Gäng hü!"-Komitee kann auch wirklich stolz sein. Seit den beiden Werbeumzügen und der „Läbigen Zytig", die am Sonntag durch die Straßen zog, geht's in allen Geschäften wirklich „Gäng hü!" zu. Besonders in den Lebensmittelgeschäften herrscht ein Riesenandrang, aber auch die persischen Teppichhändler jammern über den Andrang, der so groß ist, daß ganz Persien Beludschistan und die Berberei nicht mehr mit dem Knüpfen nachkommen können. Pneu soll in der ganzen Stadt kein einziges mehr vorhanden sein und wem jetzt eines platzt, der muß trotz „Gäng hü!" zu Fuß gehen. Nun gibt's ja allerdings böse Zungen, die da behaupten, diese ganze „Prosperity" käme nicht vom „Gäng hü!" her, sondern von der Frankenabwertung und von der will ich ja doch überhaupt nichts reden. Also „Gäng hü!" Und undankbar, wie die Menschheit überhaupt ist, wird's wohl auch noch heißen der „Gäng hü!"-Kostümball in der „Gäng hü!"-Festhalle käme auch von der Abwertung her, man solle nur einmal die Decolletés ansehen.

Aber auch ganz abgesehen vom „Gäng hü!" ging's in der letzten Zeit auch sonst stark „Gäng hü!" zu bei uns. Da war zum Beispiel, um in der Reihe zu bleiben, erst der gespenstige „Gasmaskenpropagandaumzug". Und wie ich es schon im vornhinein gefürchtet hatte, die Luftschützlerinnen trugen wirklich als Ergänzung ihrer Gasmasken lange wallende nebelfarbige Gewänder und kamen so gespenstig daher wie die Hexen von Endor in Shakespeares „Lady Macbeth". Hexenreigen tanzten sie allerdings keinen und auch der Hexensong unterblieb, weil beides nicht so recht in den Rahmen der ernsten Veranstaltung gepaßt hätte, aber propagandistisch hätte es unbedingt gewirkt.

Und dann hatten wir auch noch eine militärische Veranstaltung. Die vereinigten Militärvereine der Stadt zeigten am Samstag, wie Vorhutpatrouillen mit Hilfe der Pontoniere von einem Ufer der Aare zum andern gebracht würden und hatten dabei trotz des feuchten Pontonierwetters ein zahlreiches Publikum. Am Sonntag aber wurde uns am Rande von Muri das Beziehen einer Verteidigungsstellung gezeigt und da gab's trotz des wirklich abschreckenden Wetters wieder eine Unmenge zivile Interessenten. Wie uns aber der Uebungsleiter, Herr Major Jahn, erklärte, gehörte dieses Wetter eigentlich zur Uebung, denn Ueberfälle pflegt man auch im Ernstfalle nur bei schlechtem Wetter zu machen. Also war die ganze Uebung eigentlich mit Ausnahme des nur „supponierten" Gegners vollkommen stilgerecht. Und da ja unsere Radfahrer und Dragoner zu einem Handstreich auf die Hunzikenbrücke ausgezogen waren, so konnte auch der ernsteste Ernstfanatiker ruhig annehmen, daß sie dort den Angreifer derart ins Bockshorn jagten, daß er gar nicht mehr bei uns erschien. Und das war um so angenehmer, da er doch auch den famosen „Spatz" nicht stören konnte, der uns in der Verpflegsstation im Hühnliwald serviert wurde. Und es war ganz schön, daß wir dabei nicht durch einen Feuerüberfall gestört wurden; einen Regenüberfall gab's sowieso.

Unser neues Bärner Losungswort „Gäng hü!" macht aber auch schon im Ausland Schule. So erzielte zum Beispiel der Regus damit kürzlich seinen ersten diplomatischen Erfolg in Europa. Die Engländer gestatteten ihm nämlich, auf ein energisches „Gäng hü!" hin, sein Lieblingshündchen „Fifi" aus Abessinien nach England zu importieren. Das Tierchen durfte, nachdem es während der diplomatischen Verhandlungen netto fünfmal zwischen Boulogne und Folkestone hin und her transportiert wurde, in England landen. Allerdings kam es genau so unter Maulkorbzwang wie im Sommer der berühmte „Chüeri" des Oberleutnant Schwarz, nach seiner Ankunft von der Balkantour in Bümpliz. — Und auch die ungarischen Hasen, die 1935 zwecks Zuchtauffrischung nach Deutschland gebracht worden waren, verliebten sich dort nicht in deutsche Hasengretchens, sondern liefen „Gäng hü!" nach Ungarn zurück, denn die meisten dieser besonders gekennzeichneten Hasen wurden zu Beginn der Herbstjagd in — Ungarn erlegt. Es scheint also selbst für Hasen süß zu sein, in der Heimat zu sterben.

Dafür aber scheint China noch immer sehr „Nume nid gschprängt" zu sein. Dort stellte erst vor einigen Tagen die älteste Zeitung der Welt, die „Peiping Bao" ihr Erscheinen ein. Und die wurde schon im Jahre 402 n. Chr. als oppositionelles Blatt gegründet und war bis heute immer oppositionell geblieben, obwohl China seither schon die verschiedensten Regierungen hatte. Allerdings abbauen mußte sie schon im Jahre 802. Seither erschien sie statt täglich nur einmal wöchentlich.

Und um doch nicht immer den „Tagesanzeiger für die Stadt Bern" zitieren zu müssen, will ich heute einmal ohne jeglichen Kommentar ein Inserat aus dem „Daily Telegraph" bringen, das da lautet: „In einem stillen Dorf in Sussex ist ein Schloß aus dem 16. Jahrhundert, mit zeitgetreuer Einrichtung und sehr ruhigem, rücksichtsvollem Gespenst zu verkaufen. Preis: 5000 Pfund. Also „Gäng hü!!"

Christian Luegguet.

Frankenabwertung.

Einsam stand der Schweizerfranken
Jahre lang auf stolzer Höh',
Goldgedeckt und viel beneidet
Von der Währungssociété.
Doch die Goldblockgegner schürten,
Stichelten von früh bis spät,
Schwärmten viel von Weltenwirtschaft
Und von Weltgeldparität.

Doch der Bundesrat betonte:
„Ordnung herrscht im Schweizerhaus,
Wenn der Schweizerfranken fiele,
Wär' es mit dem Wohlstand aus.
Schweizerfranken steht wie Eisen,
Was auch Pfund und Dollar treibt,
Ginge auch die Welt in Trümmer,
Unser Schweizerfranken bleibt."

Doch es kommt zumeistens anders,
Als man sich es hat gedacht,
Und es fiel der Frankofranken
Ganz urplötzlich über Nacht.
Frankofranken, Pfund und Dollar
Stellten paritätisch ein,
Und da kam dem Schweizerfranken
Auch der Schlotter in's Gebein.

Seine Haltung revidierte
Allsogleich der Bundesrat,
Wertete rasch ab den Franken,
Zeigte sich als Mann der Tat.
Allerdings, ist's noch nicht sicher
Ob die Tellentat genützt,
Ob die Schweiz nicht jetzt erst richtig
Drinnen in der Tinte sitzt.

Lebenshaltungspreiserhöhung,
Lohnanpassung und so fort,
Zollabbau und Ausgleichssteuern
Melden heut' sich schon zum Wort.
Weltmarktpreise sind im Steigen,
Aufgeregt ist's Schweizerhaus,
Kurz, die Abwertung des Frankens
Wirkt verschiedentlich sich aus.

Hotta.